

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 23

Artikel: Nur ein Lehrer!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jedem Lehrer, darf man mit Fug und Recht behaupten, begegnen oft Tage, welche das Schulehalten recht sauer machen. Es verleidet ihm alles. Es will nicht 11 Uhr und nicht 4 Uhr werden. Da ist es am ratsamsten, man versorge das schulmeisterliche Szepter und verkünde den geängstigten Kindern: morgen ist keine Schule. Das macht Lust. Morgens früh nimmt man Hut und Stecken zur Hand, und fort gehts in die erste beste Schule. — Nein, nicht planlos, sondern vorsichtig und wählerisch ist man im Besuch von Schulen. Ja, dann muß man Stadtschulen besuchen, dort leisten sie am meisten. Ein Lehrer vom Lande wird mir sagen: „In die Stadt gehe ich nicht, die dortigen Schulverhältnisse sind nicht die meinigen. Der gute Mann hat vollkommen recht. Man besuche Schulen, welche verhältnismäßig auf gleicher Stufe stehen dürften, oder möchten, wie die eigene. Da kann man die eigene Tätigkeit gehörig beurteilen. Es könnte auch nichts schaden, einmal den Schulinspektor zu fragen, welche Schule er einem zum Besuche vorschläge. Natürlich solche aus seinem Inspektoratskreise.

Ein halbtägiger Besuch ist mehr wert als ein solcher während eines ganzen Tages.

Bei einem Schulbesuche soll ganz besonders der Kollege in den Vordergrund treten. Das Notizbüchlein bleibt daher in der Tasche, möchte der liebe Leser sagen. Ob einem solchen Büchlein würde ich in keiner Weise erschrecken, und wenn mein besuchender Kollege sich die keineswegs beneidenswerte Mühe nähme, alle meine größern und kleinern Schnitzer aufzuschreiben. Die Notierung einer Lektion ist denn doch noch kein Verbrechen. Und vielmehr wird ein loyaler Schulbesucher nicht aufschreiben.

Oft möchte man auch ein wenig in die Schultätigkeit eingreifen, was vom besuchten Lehrer geradezu gerne gewährt wird. Dieses Eingreifen in die Tätigkeit einer andern Schule geht besonders im Sprach- und Rechnungsfache gut an. Auf diese Weise wird der Besuch ein gegenseitiger, ein höchst nützbringender. Ein solch gemeinsames Schaffen verträgt aber nur eine gleichgradige Berufsliebe unter Kollegen.

Ein mehrmaliges Besuchen ein und derselben Schule im nämlichen Schuljahr könnte und müßte nur von Gutem sein.

Sechs Schulbesuche sollte jeder Lehrer von Rechtes wegen machen dürfen. In der Schweiz hätte man auch Gelegenheit, Schulreisen zu machen in andern Kantonen. Freilich wird man in gewissen „Ständen“ hübscheli anfragen müssen. Es wird dann schon gehen; denn einen Primarlehrer fürchtet man nirgends auf einem Erziehungsdepartement. Er gehört nicht zu den Schulspionen.

Nur ein Lehrer!

In Hoerlen, Holland, amtiert ein Hauptlehrer J. G. H. Das muß noch ein ganzer Schulmeister nach altem Schrot und Korn sein. Jahrzehnte lang amtete er als christlicher Lehrer und leistete Kirche und Staat vorzügliche Dienste. Aber auch als Vater von zehn Kindern erzog er deren sieben zum geistlichen Stande. In vier Erdteilen, arbeiten diese sieben Kinder als Missionäre oder Ordensschwestern. Jüngst beehrte diesen Braven nun die jugendliche Königin Wilhelmine durch Verleihung eines Ordens. Wahrlich, der Lehrerberuf, aufgefaßt im Geiste des Christentums, ist erhaben und tröstlich.